Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 12 (1908)

Artikel: Hans Nydegger, ein schweizerischer Volksschriftsteller

Autor: Hauser, Edwin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572672

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

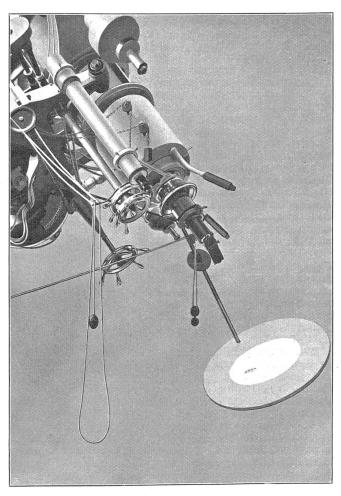
daß man auch mit den vollkommenften Meginftrumenten bis heute noch nichts auf diesem Wege erzielen fann. Die Methoben, die dazu führten, die angegebenen Bahlen uns als fehr wahrscheinliche erscheinen zu laffen, beruhen auf anderer Bafis. Bier follen nur die Ergebniffe er= wähnt werden, um von der Größe des Beltalls eine Vorftellung zu erwecken.

Für den Erdenbewohner erscheint schon der Raum von der Marsbahn ju jener des Jupiter fo groß, daß bor mehr als hundert Jahren Aftronomen auf der Suche nach einem Planeten waren, der fich barin bewegen fonnte. Statt eines großen Rorpers fand man einen fleinen, bald barauf mehrere, und als man fuftematisch zu suchen begann, fand man in rascher Folge immer mehr. Gegenwärtig fennt man über fiebenhundert, von denen einige faum größer find, als die Sügelfette vom Uetliberg jum Albishorn. Diefe Bygmaen unter ben Beftirnen gehorchen ben gleichen Besetzen wie die größ= ten, fie umfreisen die Sonne, rotieren vermutlich um ihre Achje und mögen auch von Lebewesen bewohnt fein, wenn die Bedingungen hiezu vorhanden find. Um man= chen bon ihnen fonnte ein ruftiger Fugganger in menigen Stunden bequem herunigehen.

In den so entlegenen Regionen der Fixfternwelt gibt es Syfteme, die zusammengehören: das find Dop= pelfterne, Zwillinge von Sonnen, fo nahe beifammen, daß fie erft das Fernrohr trennt, mahrend fie dem unbewaffneten Auge als ein Stern erscheinen. Diese breben fich um einen gemeinsamen Schwerpunft. Es gibt Mil= lionen von Sternen, unfichtbar für bas icharffte Auge, das ohne die optischen Hilfsmittel gen himmel fieht, und wolfige, leuchtende Maffen, die das Fernrohr in Taufende und Abertaufende von Sternen zerlegt, fowie andere, die auch die größten Inftrumente ber Welt nur eben noch andeuten, die aber nicht in einzelne Teile aufgelöft werden fonnen; es find dies fosmische Mebel, in Bildung begriffene Belten, jumeift in Entfernungen, die jene bis zum nächsten Firstern vielhundertmal übertreffen. All diese Objette zeigt das Fernrohr der Urania.

Wie wir zu Eingang gesagt haben: je weiter wir mit unfern Beobachtungen in den Raum bringen, defto ferner rucken die Gebilde, die man noch erkennt; was auch das Auge am Fernrohr nicht mehr fieht, enthüllt die Photographie, und noch ift fein Ende abzusehen, über bas hinaus nur das Nichts herrscht. Wahrscheinlich gibt es feines: die Welt ift endlos, zeitlich und räumlich

Bon ben Sohen des Simmels tehren wir zur Erde gurud. Bom Ruppelraum der Urania reicht der Blick weit in die Land: schaft hinein. An hellen Tagen fieht man die Alpenkette im Suden von Burich in wundervoller Rlarheit, und über bem Einschnitt im Albis lugt die Ruppe des Rigi, dahinter der Titlis hervor. Gin mächtiges Stück bes blauen Burichfees überschaut



Der Okularkopf des "Arania"-Refraktors, mit ber Ginrichtung gur Projection ber Sonne. Die weiße Scheibe auf bem Projectionsichirm ift bas vergrößerte Bilb ber Sonne mit einer Gruppe von Sonnensteden.

man von der hohen Warte, bis gang nach vorne, zur Brucke, unter ber die Limmat babinrauscht, und im Umfreise liegt die große Stadt mit ihren Rirchen und grünen Blagen, mit ihrem Säufergewirr und bem fraftig pulfierenden Leben. Un ben hängen des Zürichberges und Räferberges ziehen fich die Villen hoch hinauf; im Nordwesten erblickt man ben ftolgen Bau des Polytechnikums und der Lehranstalten, die Zürich als eine Hochburg des Wiffens auf dem ganzen Erdenrund berühmt ge= macht haben, ihm einen Ramen verschafften, fo ehrenvoll, bag er neben ben beften genannt wird. Rubolf Golbluft, Bürich.

Hans Mydegger, ein schweizerischer Volksschriftsteller.

Bum 60. Geburtstag, 13. Märg 1908.

Mit Bilbnis.

Zu den Benigen, die nicht viel Lärm schlagen in der Belt, trotbem aber mit ihrem Wirken um fo festere Wurzeln in der Bolksfeele gefaßt haben, gehört unter ben schweizerischen Dichtern Sans Nybegger, beffen Bilb wir hier unfern Lefern vorführen.

Bäuerlichen Verhältniffen im hochgelegenen Guggisberger Ländchen entsprossen, ist der Autor Tag seines Lebens ein echter Sohn feiner Berge geblieben. Mit einfacher Primarschulbildung ausgestattet, fühlte ber junge Mann, mit bem hellen Geifte und bem tüchtigen Streben, die große Lücke in seinem Biffen frühzeitig heraus. Mit großem Gifer warf er fich daher aufs Stubium ber Geschichte und ber Literatur, wohlberftanden nur in feinen Mußeftunden, die ihm fparlich zugemeffen waren - um bem Drange feiner Intelligeng Genüge gu tun. Als fleißiger Mitarbeiter seines Baters beim Betrieb ber Alpwirtschaft, als währschafter Senn und Rafer, ließ er schon frühe die Erftlinge seiner Muse in Beiträgen an die bernische Breffe in die Deffent= lichkeit hinausflattern, meiftens pfeudonnm. Es gewährte ihm befonderes Bergnügen, bei feinem allmonatlichen Abstieg "ga Barn" nicht nur die wohlschmedende "Ankenballe" auf seinem "Räf" als geschätzte leibliche Speise in die Bundesstadt hinunter zu tragen: fast mehr noch freute ihn, was er als Ergebnis der freien Phantasie, namentlich auf dem Gebiete des Humors, dem Volksgeist zur Nahrung anzubieten hatte, und ohne diese gleichzeitige Beigabe hängte er nie sein "Näs" auf den Nücken. Das freie ländliche Leben des trutigen Guggisderger Volken, die großartigen Naturschönheiten diese idhussischen Hochlandes*) konnten ihre stimmungsvolle und glückliche Einwirkung auf den regen Geist Nhdegger's nicht verschlen. Das blizende Augenzleuchten bei der Erinnerung an jene Zeit gibt uns noch heute Kunde von dem Jugendglück und Tatendrang, die einst den Jüngling beseelten, wenn uns Nydocger etwa von jenen Erz

Iebnissen erzählt!— Als Autodidaft hatte er sich auch bald äußerlich ein Ansehen errungen, und eine Zeit lang führte er in einer ländlichen Gemeinde den Bakel als Schulmonarch. Doch litt es ihn in dieser unfreien Stellung nicht lange, und das Käsen und Dichten wurde wies

ber seine Hauptbeschäftigung. Schließlich stellte seine literarische Neigung jede andere Tätigkeit in den Hintergrund, wozu ihm nasmentlich die Berufung als Subsredaktor der damaligen radikalen "Berner Tagespost" zustatten kam (1874—1875).

Aber die Politit ist fein Milieu für Dichter und sollte es auch nie sein, gemäß dem Freiligrath'schen Worte: "Der Dichter steht auf einer höhern Warte als auf den Zinnen der Bartei!"

Dies Wort mochte Nydegger wohl in Erinnerung kommen, als in der unrühmlichen Aera Bodenheimer das radikale Regiment zu

Falle kam. Nybegger war verbittert durch das Gebaren jenes Diktators in bernischen Landen und ließ sich ins gegnczrische Lager treiben. Sinem Charakter seiner Art konnte aber das Parteiwesen nicht zusagen, weil es jederzeit die schöne Menschlichkeit herabwürdigt und verdunkelt.

Darum hielt es Rhbegger auch nicht lange im konservativen Lager als Rebaktor. Ihn konnte jest nur noch das Ziel des freien Schriftstellers locken, das seiner Natur wie kein anderes zusagen mußte, und dem freien Schriftstellertum hat er fortan

seine Tätigkeit geweiht.

Eine Reihe recht anmutiger Erzählungen, zum guten Teil historischen Charakters, sind in den letzten zwanzig Jahren entsstanden, die Nydegger meistens im Selbstverlag herausgab, auch wohl ins Feuilleton der Tagespresse und verschiedener Zeitschriften eingestreut hat, teils unter Tecknamen wie: Hastan Nußpickel, Hiesel Gottwalt 2c. Seine Sprache, die sich vorteils haft von derzenigen vieler Tagesschriftsteller durch Prägnanz und Ginsacheit ebenso wie durch den herzgewinnenden Ton auszeichnet, hat Nydegger zum Liebling des Volkes gemacht.

Aus Nybeggers Erzählungen seien namentlich hervorgehoben: "Die Tochter des Landvogts", "Angelika", "Fischer am Seelissberg", "Wälsch Zung ist untrüw", "Hänslein in der Gruob", "Hallwyl und Mülinen", "Der Drangsalenstock" usw. Auch in epischer und lyrischer Poesie hat Nybegger in gebundener Rebe sehr Ansprechendes geschrieben. Am besten aber liegt ihm



Die 1870er Jahre vereinigten seiner Zeit in Bern die Geseselssagen", benen die bekannten J. C. Ott, Hans Trüb, Georg Tann, Samuel Haberstich (pseud. Arthur Bitter), Robert Weber, J. J. Romang und auch unser Hans Rydegger angehörten, dieser als jüngstes Mitglied. Jun "Halbmond" zu Bern verlebte diese Tasselrunde, die auch den längst vergriffenen "Chuzenkalender" herausgab, schöne Tage. Nydegger ist der einzige noch lebende "Chuz".

Was Nybegger schreibt, wurzelt in reicher Erfahrung; man fühlt das warme Pulfieren des Lebens heraus, man fieht seine Gestalten, meist dem Hochlande entnommen, frei und natürlich sich bewegen. Bon Kalenderverlegern besonders werden seine frischen und anmutisgen Erzählungen geschätzt, weil ihsen bei trenherziger Schilberung niemals das attische Salz, der so belebende Humor mangelt.

Das schweizerische Jbiotikon, das rüftig fortschreitet, zählt auch Nybegger zu seinen weitern Witsarbeitern. Er ist in der Tat für die Etymologie, namentlich auf dem Gebiet der Berner Mundarten, ein guter Interpret, und mit großer Strenge klaubt er seine Wortbesinistionen aus den heimischen Ibiomen hervor. Besonderes Bergnügen macht ihm die Klarlegung so manscher Guggisberger-Dialektausdrücke und ihrer Anklänge an Dialekte anderer Kantone.

Rydeggers Dichtungen find im mahren Ginne des Wortes heimelig, weil eben an ihnen, wie auch an bes Berfaffers gan= ger Berfonlichkeit ein bischen Bobenerbe hängt. - Das Befen ber Bergler eignet in hohem Grade Sans Mybegger, ber in feiner trugigen Urt ben ungebärdigen Guggisberger Beigen vergleich: bar ift, die fich fletternd in den Feljen der Boralpen verfteigen. In seinen Schriften wie seinem Naturell nach ift ber beliebte Guggisberger - Schriftsteller ein wirkliches Original. Obwohl einer frischen Beselligfeit nicht abhold, geht er doch felten aus feiner Klaufe heraus, da ihn in den letten Jahren oft die Bicht plagt. Aber die gabe Buggisberger Art macht boch ihren Widerstand geltend, und in vertrauten Freundesfreisen unternimmt er dann gerne einen größern Dauerlauf. Wer ben fehnigen Mann mit lang wallendem, jest weißem Bart= und Saupt= haar, noch fo ruftig einherschreiten fieht - im Tal und auf ben Sohen - wird ben eigenartigen Anblick nicht fo leicht aus bem Gedächtnis verlieren.

Nybegger hat sich auch — einmal in seinem Leben — als Komponist versucht und seinen Namen mit dem alten Guggissberger-Lied verknüpft: "'s Breneli ab em Guggisberg". Die von ihm komponierte Welodie hat rasch Anklang gesunden und wird schon längst — als Bolksliedmelodie — in aller Welt gesungen.

Im laufenden Jahr gebenkt Mybegger jeine Schriften in Gesantheit neu herauszugeben, wozu wir dem Jubilar aufrichtig den wohlverdienten Erfolg wünschen.



(Phot. Fr. Wiederrecht, Herzogenbuchfee).

*) Bgl. "Die Schweis" VII 1903, 554 ff.



Edwin Haufer, Bürich.